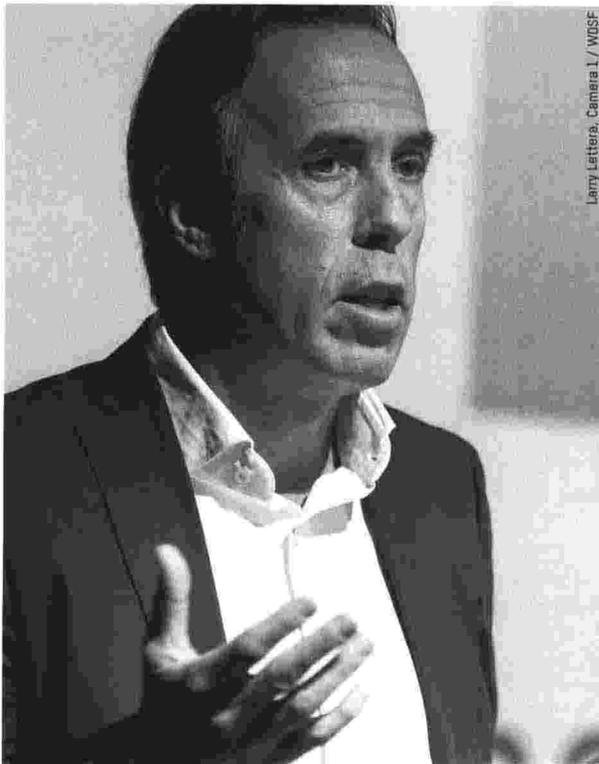


KÖPFE



Larry Lettera, Camera 1 / WDSF

STEFANO BERALDO

- 2015: CEO der börsennotierten OVS-Gruppe
- 2005: CEO Gruppo Coin
- 2000: CEO beim Elektro-Konzern De'Longhi
- 1995: Tätigkeit für das Industrieministerium. Danach Generaldirektor von GS Euromercato
- 1988: Verschiedene Positionen bei der Benetton-Gruppe, zuletzt Finanzdirektor beim Mutterkonzern Edizione
- Abschluss in Wirtschaft und Handel, Ca' Foscari, Venedig. Danach Beratertätigkeit bei dem Wirtschaftsprüfer Arthur Andersen

REVOLUZZER AUS DEM VENETO

Stefano Beraldo machte aus OVS eine Erfolgsstory – und brachte den Textilfilialisten an die Börse

Stefano Beraldo bestellt einen Kaffee, das ist in seiner Welt eine sehr klar definierte Aufgabe. Der Kellner des italienischen Fünf-Sterne-Hotels, in dem das Treffen stattfindet, sieht das leider nicht so. Die Bestellung artet in einer Flut von Rückfragen aus, etwa über die Art des bevorzugten Zuckers oder die Notwendigkeit von Milch. „Caffè“, wiederholt Beraldo ernst. Der Ober eilt von dannen. Menschen aus der Region Veneto sind nicht für ihre Redseligkeit bekannt, da ist der OVS-Chef nicht anders. Er schwafelt nicht. Er sagt etwas, wenn es etwas zu sagen gibt. Mit dieser Zielstrebigkeit hat Beraldo, 1957 in Mestre bei Venedig geboren, eine schier unmögliche Mission vollbracht: Er hat einen Textilfilialisten zum begehrten Investorenobjekt gemacht – und das im Krisenland Italien, wo der Modekonsum seit Jahren sinkt. Der Börsengang von OVS war bisher der größte Coup seiner Karriere (siehe Seite 30). Darauf deutete wenig hin, als er im Juli 2005 zum OVS-Mutterkonzern Gruppo Coin kam – und damit zurück zu seiner Heimatstadt, denn das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Mestre. Damals hatte die Firma gerade viel Geld in den Sand gesetzt, ausgerechnet in

Deutschland. Die Italiener hatten im Jahr 2000 von der Metro-Tochter Divaco rund 100 Kaufhaus-Standorte übernommen. Sie taten es wohl im guten Glauben, italienische Mode würde sich in Deutschland wie von selbst verkaufen. Weit gefehlt. Die Ware blieb wie Blei in den Regalen liegen, dazu konterte Wettbewerber C&A und schuf das Billigformat Avanti. 2004 musste sich Oviessie aus Deutschland zurückziehen, um die horrenden Verluste einzustellen.

Beraldo baute die Marke OVS Stück für Stück wieder auf. Es war eine langsam ablaufende Revolution, die vor genau zehn Jahren begann und in dem Börsengang gipfelte. Während er die Kosten drückte, holte er talentierte Kreativchefs von Luxuslabels, kooperierte mit Designern wie Aspesi und wertete so die Marke wieder auf.

Die ersten Berufserfahrungen im Modehandel sammelte der Vater zweier Töchter beim italienischen Benetton-Konzern, wo er innerhalb von sieben Jahren die Karriereleiter schnell und zielstrebig hochkletterte. Vor seinem Ausscheiden dort war Beraldo für Finanzen und Controlling bei der Benetton-Holding Edizione verantwortlich. Heute ist

sein größtes Ziel, mit OVS seinen Arbeitgeber von einst zu überholen und die Nummer Eins im italienischen Modemarkt zu werden.

Die größte Herausforderung vor seiner Tätigkeit bei der Gruppo Coin waren sicherlich die fünf Jahre, in denen er den italienischen Elektrokonzern De' Longhi führte. In dieser Position lernte er das Rationalisieren und Sanieren, er musste Teile der Produktion von Italien nach Asien auslagern, schließlich brachte er das Unternehmen an die Börse. Hier bekam er die Globalisierung unmittelbar zu spüren, was ihm später im Wettbewerb mit international aufgestellten Gegnern wie Zara und H&M zugute kam.

Zu Beraldos Verdiensten gehört es, dass er das Aufkommen genau dieser vertikalen Konkurrenz erkannte, als viele in Italien die Ketten aus dem Ausland noch belächelten. Als seine Achillesferse könnte sich die fehlende Internationalität des Konzepts erweisen. Dafür muss er nun schnell sorgen, wenn er an der Erfolgsstory von OVS weiter schreiben will. ■

MARCELO CRESCENTI